

Diese Abhandlung ist die um einige Sätze erweiterte Fassung eines Aufsatzes, der zuerst in der „Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik“ 23. Jahrgang Heft 1-2, Herbst 2011 erschienen ist. Diese Zeitschrift setzt sich zum Ziel, die historischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa auf objektive und authentische Weise aufzuarbeiten. Auf jährlich etwa 250 Seiten behandelt sie ein breit gefächertes Themenspektrum. Die Autoren der Halbjahresschrift lehnen Nationalismus, Revisionismus und politischen Extremismus jeglicher Couleur ab.

Generalkonsul Dr. Dr. Fritz Gebhard Schellhorn
(Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Czernowitz 1940-1943)

Von Hartwig Cremers

Wenn Fritz Schellhorn heute noch genannt zu werden verdient, dann vor allem für sein entschlossenes, mutiges, kluges und erfolgreiches Handeln von 1940 bis 1943 als deutscher Konsul in Czernowitz und zeitweise in Jassy, mit dem er in vielen Aktionen viele Tausend Menschenleben vor der Vernichtung bewahrte.¹

Vor allem hat er am 15. Oktober 1941 etwa 20000 Menschen vor der Deportation, die vielfach den Tod bedeutete, gerettet. Sein späteres Leben – er ist über 90 Jahre alt geworden – kreiste darum. Die Zeit in Czernowitz hat er nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft in jahrelanger Arbeit in mehreren umfangreichen Texten beschrieben.²

¹ Hinweise auf seinen Einsatz finden sich in der Literatur vor allem in Arbeiten von Mariana HAUSLEITNER, zuletzt „Rettungsaktionen für verfolgte Juden unter besonderer Berücksichtigung der Bukowina 1941-1944“, in Wolfgang BENZ, Brigitte MIHOK „Holocaust an der Peripherie“ „Judenpolitik und Judenmord in Rumänien und Transnistrien 1940 – 1944“, Berlin 2009 S.113ff. Frau Hausleitner hat auch die Anregung zu dieser Lebensskizze gegeben. Das Ergebnis verantwortet der Verfasser selbstverständlich allein.

² Auf diesen beruht der folgende Text, soweit nicht besonders gekennzeichnet. Dazu auf persönlicher Kenntnis und mündlichen Mitteilungen der Sekretärin Schellhorns von 1938 – 1944 Gertrud Bindewald an den Verfasser. Dazu auf Unterlagen aus dem Nachlass Schellhorns, die nunmehr im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes niedergelegt sind. Schellhorn betreffende Unterlagen aus der Zeit vor 1944 sind zum guten Teil nicht mehr vorhanden.

Wesentlichste Quelle sind Schellhorns folgende Aufzeichnungen:

„Aufzeichnung über die Ereignisse während meiner Tätigkeit als Leiter des Deutschen Konsulats in Czernowitz ...“. Diese Schrift (86 S. MS mit 6 Eidesstattlichen Versicherungen als Beilagen, datiert 30. Juni 1961, zitiert „Aufzeichnung“), war offenbar als eine Art dienstlicher Abschlussbericht gedacht. Zwei Abdrucke dieses Textes befinden sich im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (Nachlass Schellhorn). Eine darin einliegende Beurteilung der Schrift (gez. Hetzer(?)) ist vom 3.6.1962 datiert.

Weiter eine Schrift „Von Bratianu dem Älteren zu Codreanu und Antonescu – ein Beitrag zur Geschichte der Judenverfolgung in Rumänien“. Diese Schrift (158 S. MS, zitiert als „Beitrag“) ist nach 1970 zu datieren, dem letzten Erscheinungsjahr verwendeter Literatur. Die Darstellung fußt auf Literaturstudium und Schellhorns eigenen Kenntnissen und Erlebnissen. Sie ist offenbar ein Entwurf für eine Publikation und wurde von Schellhorn noch nicht als abgeschlossen betrachtet. Sie ist nunmehr ebenfalls im politischen Archiv des Auswärtigen Amtes niedergelegt.

Die wesentlichen hier behandelten Ereignisse sind in beiden Schriften eingehend und übereinstimmend beschrieben.

Kennen gelernt habe ich ihn 1955, nachdem mein verwitweter Vater in diesem Jahr eine Schwester von Schellhorns Frau geheiratet hatte: Zierlich und eher klein von Gestalt. Aufrecht, mit einem Gang, dem man die Offiziersvergangenheit ansah, am Stock, den er noch nicht wirklich als Stütze brauchte, eher um etwas zu zeigen oder in den Sand zu skizzieren. Weißhaarig, Scheitel, leicht gerötete Gesichtshaut. Klare Sprache mit schwäbischem Anklang in den Vokalen. Liebenswertes Zuhören für seine Gesprächspartner. Die gerade überstandenen 11 Jahre Haft in Russland sah man ihm nicht an. Klagen keine. Ich sehe ihn vor seinen niedrigen langen Bücherregalen mit Klassikergesamtausgaben, aber auch Geschichtswerken und wenigen Romanen, hauptsächlich aus der französischen Literatur.

Viele Faktoren haben zusammengewirkt und letztlich Schellhorns Handeln bestimmt: Ein von christlicher Ethik geprägtes Elternhaus im schwäbischen Rottweil, wo er 1888 als ältestes von 10 Kindern geboren ist.

Seine Herkunft aus dem nationalen Bürgertum. Sein Vater führte eine Anwaltspraxis. In diese Kultur gehörten damals: Dienst als Einjährig-Freiwilliger, Akademische Bildung. Schellhorn wählte Medizin. Er studierte an den Universitäten Tübingen, Berlin und München mit 2 Auslandssemestern in Lausanne.

Beitritt zu einer katholischen nichtschlagenden Verbindung, die sich dem Reitsport verschrieben hatte. Schellhorns Liebe zum Reiten wurde dort geweckt.

Wie viele junge Menschen seiner Generation wurde Schellhorn gewonnen von der Wissenschaft – hier der Pathologie. Sein Lehrer und „Doktorvater“ Paul von Baumgarten in Tübingen nahm ihn 1913 zum Assistenten. Eine Laufbahn als Wissenschaftler und Hochschullehrer schien ihn zu erwarten.

Diese geradlinige Lebensplanung geriet auf ein völlig neues Gleis mit dem Kriegsausbruch 1914. Als Assistenzarzt der Reserve am 1.8.1914 eingezogen bis zum 3.11.1918. Zuletzt als Stabsarzt der Reserve im Einsatz in der „Abwehrschlacht in Flandern“, wie sein Personalbogen im bayerischen Kriegsarchiv in der Rubrik „Feldzüge, Schlachten, Belagerungen, Gefechte“ ausweist als letzter von 24 Einträgen dieser Rubrik, die den Krieg an der Westfront beschreiben: Nancy, Arras, Somme, Artois ...

Fast ohne Unterbrechung auf dem mörderischsten Schauplatz des Krieges. Herausragende Tapferkeit und Kaltblütigkeit hat er dort, wie später in seinem Leben, bewiesen. Zahlreiche Auszeichnungen anerkennen seinen Einsatz, darunter der bayerische Militärsanitätsorden I.Klasse, der insgesamt nur 11-mal verliehen wurde. Und er hat nicht getötet, sondern Leben zu erhalten gesucht.

Aber ihm blieben Spuren: „... musste versuchen, zunächst die Leben zu retten und war dies umsonst, dann war ich immer wieder Zeuge erschütternder letzter Worte der dem Tode Geweihten. Diese seelischen Qualen haben mich indessen nicht abgestumpft, sondern immer empfänglicher für menschliches Leid gemacht. Gegen Kriegsende bedurfte es meiner ganzen Willens-

Hingewiesen sei noch auf Schellhorns Text „Das Auswärtige Amt und die Judenpolitik des Nationalsozialismus“ (137 S. MS, datiert 14.2.1966, zitiert: „Judenpolitik“). Der Text behandelt die Einbindung des Auswärtigen Amtes in die Judenpolitik umfassend. Zwar ist er auf dem Erkenntnisstand der Entstehung. Jedoch beschreibt er Details und Zusammenhänge aus der Sicht des Zeitgenossen und unmittelbaren Beobachters. Vor allem die Ausführungen über Rumänien (S.11 ff., 66-76, 130) haben Quellenwert. Dieser Text wurde im Auftrag des Auswärtigen Amtes verfasst und befindet sich in dessen Politischem Archiv (Nachlass Schellhorn).

Benutzt wurden weiter die Akten PAAAB Deutsches Konsulat Czernowitz, Paket 4, Po1, Politische Lage 1931-1943 zitiert: „Akten des Konsulats“. Überwiegend herausgegeben in Ottmar TRASCA, Dennis DELETANT „Al III-lea Reich și Holocaustul din Romania, 1940-1944 documente din arhivele germane“, București, 2007.

kraft, um durchzuhalten; aber nach der Katastrophe vermochte ich meinen einst so geliebten Beruf als Pathologe nicht mehr auszuüben und musste nach einem neuen Ausschau halten.³

Ein Stabsarzt von 30 Jahren, der „kein Blut mehr sehen konnte“, wie er sich mir gegenüber einmal ausdrückte. In der Katastrophe des Vaterlandes, die er als das Schrecklichste empfand. Ein neuer Anfang: Dem Vaterland suchte er nun im Auswärtigen Dienst zu dienen. „Da habe ich mich noch mal auf den Hosenboden gesetzt“⁴ und in 4 Semestern einen weiteren akademischen Abschluss erlangt, die Promotion zum Dr. scient.pol. bei Carl Friedrich Sartorius in Tübingen.

Die Übernahme in den Auswärtigen Dienst am 2.11.1920 – ein neuer Lebensabschnitt. Die folgenden Jahre gehörten wohl zu den glücklichen in seinem Leben: Vor allem Auslandseinsätze, zunächst in Brüssel, etwa 4 Jahre, dann in Reykjavik, etwa ein Jahr, in Wien etwa 2 1/2 Jahre und anschließend als Gesandtschaftsrat in Paris über 2 Jahre bis zum Oktober 1933.

Daran ungewöhnlich: Ab 1921 in der Gesandtschaft in dem Land, das wenige Jahre zuvor noch Feind und Hauptleidtragender des Krieges war, den Schellhorn überwiegend gerade dort erlebt hatte. Ab März 1931 in der Botschaft in Paris, einer der politisch wichtigsten Auslandsvertretungen. Und wichtig: Insgesamt 6 Jahre im frankophonen Ausland. Französisch wurde seine zweite Sprache, die er perfekt beherrschte. Die Liebe zur französischen Kultur hat ihn in seinem Leben begleitet. Prägend war auch die Begegnung mit anderen Kulturen und Menschen verschiedener Herkunft, eine Weltoffenheit, die sein Beruf forderte und förderte. Sie war nur wenigen Deutschen seiner Generation beschieden.

In seine Pariser Zeit fiel die „Machtergreifung“ des Nationalsozialismus in Deutschland. Schellhorn entschloss sich, der NSDAP beizutreten (Ortsgruppe Paris). Nach seiner Rückberufung nach Berlin im Juli 1933 gehörte er auch kurze Zeit einem „SS-Reitersturm“ an, wobei ihn vornehmlich seine Freude am Reitsport leitete. Über den Status des „Anwärters“ ist er nicht hinausgekommen⁵. Das Auftreten des NS, vor allem die Praxis der Gewalt vor der „Machtergreifung“, kannte er nicht aus eigenem Erleben, sondern nur aus der Perspektive des Auslands. Er war ja seit 1928 durchgehend im Ausland tätig gewesen⁶.

Er hat vielfach versichert, dass vor allem die Menschenverachtung und die Missachtung von Recht und Gerechtigkeit, die beim „Röhmputsch“ zum Ausdruck kam, auch in der Ermordung von ihm besonders geachteter Persönlichkeiten, seine völlige Abkehr vom NS eingeleitet hat. Vielfach bezeugt ist, dass er stets abgelehnt hat den Gewaltkult, die Verachtung des Rechts und die „Weltanschauung“ von Rasse und Minderwertigkeit anderer Völker⁷. Anfeindungen wegen seiner Haltung sah er sich ausgesetzt⁸, konnte aber mit diplomatischem Geschick immer ent-

³ Notizen aus Schellhorns Nachlass.

⁴ Auch dies eine wörtliche Ausdrucksweise.

⁵ Zu Recht wird diese Episode von Hans-Jürgen DÖSCHER in: „SS und Auswärtiges Amt im Dritten Reich“ Frankfurt 1991 nicht erwähnt.

⁶ Eingehende Darlegung: Aufzeichnung S.17ff.

⁷ Spätere dienstliche Äußerungen halten sich allerdings vielfach innerhalb der Sprechweise der damaligen Führung. In keinem Fall ist jedoch erkennbar, dass sich dies im Sinne einer verbrecherischen Politik ausgewirkt hat. Etwa werden Leistungen von Juden bedauert, dann aber wird daraus die Notwendigkeit von deren Verschonung hergeleitet (Memorandum vom 17.10.1941 in den Akten des Konsulats). Er „würde sogar darauf dringen, dass der letzte Jude entfernt würde“ – falls man den „baldigen Zusammenbruch der Provinz“ erreichen wollte (Was man selbstverständlich nicht wollte. Aufzeichnung Schellhorns vom 15.10.1941 über sein Gespräch mit Pflaumer und Ellgering in den Akten des Konsulats) etc.

⁸ Vertrauliche Berichte über Schellhorn im Nachlass, etwa vom 14.1.1936(!): „... dass binnen 5-6 Wochen gelingen wird das reaktionäre Auslandsinstitut, deutschen Konsul in Czernowitz sowie Pater Goebel in Konzentrationslager zu stecken ... denn das Streben dieser Menschen ist, das heutige Hitler-Deutschland zu stürzen. ...“.

kommen, wobei ihm seine Mitgliedschaft in der NSDAP geholfen haben dürfte. Ohne sie wäre sein Handeln nicht möglich gewesen.

Czernowitz

1934 wurde Schellhorn mit der Leitung des Konsulats in Czernowitz beauftragt. In dieser Position verblieb er – zuletzt mit der Amtsbezeichnung Generalkonsul – bis zu seiner Gefangennahme 1944.

Die Bukowina ist sein Lebensschicksal geworden. Er hat sich intensiv mit diesem Land beschäftigt, dessen ursprüngliche Natur, insbesondere die Karpaten, er liebte. Rumänisch hat er nicht mehr gelernt. Die Vielfalt der Bewohner – Ukrainer („Ruthenen“), Rumänen, Juden, Deutsche, Ungarn, Polen, Huzulen ... – und auch die altösterreichische Atmosphäre ließen ihm dieses Land ans Herz wachsen. In den meisten Gruppen gewann Schellhorn Freunde und Partner. Die Aufgaben, vor allem auch die Vermittlung zwischen den zerstrittenen deutschen Gruppen, aber auch die Abmilderung fataler Wirkungen von Auftritten hoher Vertreter des Reichs, waren oft aufreibend.

Die Liebe zur Jagd trug ihm die Bekanntschaft ein mit vielen Jägern im Jagdclub „Dragos Voda“⁹ und mit einem Forstmeister beim Religionsfonds, ab 1942 seinem Schwiegervater.

Wichtig wurde die Begegnung mit dem damals kalt gestellten General Ion Antonescu, den er im März 1939 bei einer befreundeten Familie kennen lernte¹⁰. Beide teilten die Liebe zur französischen Kultur und Sprache. Als „den hervorstechenden Charakterzug“ Antonescus bezeichnete Schellhorn dessen große Vaterlandsliebe¹¹. Dass Antonescu für Massenmorde verantwortlich wurde, ist nicht bezweifelbar. Schellhorns folgenreichste spätere Leistung war gerade, wenigstens eine der Entscheidungen Antonescus mildern zu können, wofür diese Bekanntschaft Voraussetzung wurde.

Wesentlich für diesen Erfolg wurden insbesondere auch Rettungsmaßnahmen Schellhorns für Rumänen. Nach auch für Deutschland überraschender kurzfristiger Ankündigung besetzte die Sowjetunion die Nordbukowina im Juni 1940. Eingehend schildert Schellhorn seine Bemühungen, nicht nur den Deutschen zur Aussiedlung zu helfen, sondern darüber hinaus als Deutsche ausgegebenen Rumänen, für die er sich vielfach einsetzte. Er suchte den Leiter der Umsiedlungskommissionen Lorenz¹² in Moskau auf, um ihm die Vorteile für Deutschland darzulegen, die ein großzügiges Verfahren bei der Feststellung der deutschen Herkunft brächte¹³. Es ist plausibel, dass sein Vorstoß und weiterer Einsatz letztlich jedenfalls über 10000 Rumänen die Ausreise ermöglichte¹⁴. Dies brachte ihm den wärmsten Dank Antonescus ein¹⁵.

⁹ Nach Wikipedia Name des Czernowitzer rumänischen Sportvereins.

¹⁰ Aufzeichnung S.29. Weitere Begegnungen mit Antonescu: Aufzeichnung S.43,45,48,73.

¹¹ Aufzeichnung S.30.

¹² Werner Lorenz, SS-Obergruppenführer und Leiter der „Volksdeutschen Mittelstelle“ (VOMI), eines Hauptamtes der SS, das Volksdeutsche aus Osteuropa „heim ins Reich“ holte, vielfach in den Warthegau.

¹³ Aufzeichnung S.36 f.

¹⁴ Vgl. dazu Emanuel TURCZYNSKI „Die Bukowina“ in Isabel RÖSKAU-RYDEL „Galizien, Bukowina, Moldau“, Berlin 1999, S. 213 ff. (321 f.), Mariana Hausleitner „Die Rumänisierung der Bukowina“ München 2001, S.369 f.: Es wurden etwa 14000 Menschen mehr ausgesiedelt, als sich bei der Volkszählung 1939 als Deutsche bezeichnet hatten. Zur Aussiedlung der Deutschen eingehend: Andrej Angrick „Das Wechselspiel der Kräfte ...“ in Alfred GOTTWALD, Norbert KAMPE, Peter KLEIN „NS-Gewaltherrschaft“ Berlin 2005. S.332 ff.

Vergeblich war seine Mühe, auch Juden zur Ausreise zu verhelfen, die von der Aussiedlung ausdrücklich ausgenommen wurden, selbst wenn sie als alte Österreicher noch die deutsche Staatsangehörigkeit hatten. Schellhorn hat erreicht, mit dem von Deutschland gebilligten sowjetischen Einmarsch in Czernowitz der deutschen Botschaft in Moskau unterstellt zu werden, und versucht, über diese Botschaft bei der Moskauer rumänischen Vertretung Sichtvermerke für Bukowiner Juden zu bekommen, die ihnen die Ausreise nach Rumänien ermöglichen sollten. Dies misslang. Die Rumänen lehnten ab. Wenigstens die dafür ausgestellten deutschen Pässe ohne das diskriminierende „J“ konnte er verteilen. Schließlich erreichte er beim sowjetischen Gouverneur, dass diese Juden als Reichsdeutsche geschützt blieben. Allerdings wurden sie – wohl im Zusammenhang mit dem Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion – zum großen Teil nach Sibirien deportiert.¹⁶

Die sowjetische Besetzung hat über viele Bukowiner viel Leid gebracht. Freilich war das nur ein Vorspiel für das Leid nach der Rückeroberung 1941.

Der Pogrom von Jassy

Im Dezember 1940 wurde das Konsulat nach Jassy verlegt. Hier erlebte Schellhorn zum ersten Mal einen Massenmord an Juden, den Pogrom von Jassy am 28. Juni 1941, dem viele Tausend Menschen zum Opfer fielen. Eingehend schildert Schellhorn seine Bemühungen, rumänische und deutsche Stellen zum Eingreifen zu bewegen.¹⁷ Die Bemühungen hatten nur geringen Erfolg. Schellhorn hat aber doch einige Menschenleben bewahrt. Seine aufgezeichneten Erlebnisse und Einsichten können noch heute dazu beitragen, zu erklären, wie es zu diesem Pogrom kam. Seine ihm damals begleitende Sekretärin konnte die Erlebnisse niemals erzählen, ohne nach wenigen Sätzen hemmungslos in Tränen auszubrechen.

Das Einsatzkommando 10b der Einsatzgruppe D in Czernowitz

Wenige Tage später begannen die Morde des Einsatzkommandos 10b der Einsatzgruppe D (Ohlendorf) in Czernowitz. Schellhorns Darstellung hierzu:

Ein Schellhorn bekannter Offizier unterrichtete ihn. Er hat Hilfe geleistet, indem er von Jassy nach Czernowitz – außerhalb des damaligen Konsulatsbezirks – reiste, wo nach seiner Feststellung nichts gegen das Kommando unternommen worden war. Er lud den Kommandanten des Kommandos und seine Offiziere ein und machte deutlich, dass das Kommando die rumänische Hoheit in diesem zu Rumänien gehörenden Gebiet verletze und diplomatische Verwicklungen

¹⁵ Den Dank erwies Antonescu im Februar 1941 auch durch „einen hohen rumänischen Orden, der“, wie Schellhorn schreibt, „weit über meine damalige Rangstufe hinausging.“ Aufzeichnung S.45. (Gemeint ist das Großoffizierskreuz des Ordens der Krone von Rumänien, also die zweithöchste Stufe des höchsten rumänischen Ordens.)

¹⁶ Aufzeichnung S. 36 ff., Detaillierter in Beitrag S.119f. Vgl. auch TURCZYNSKI aaO. S.324, der von einer Deportation von 3800 Menschen, davon vier Fünftel Juden 9 Tage vor dem deutschen Angriff berichtet. Ebenso Manfred REIFER „Geschichte der Juden in der Bukowina“ in Hugo GOLD „Geschichte der Juden in der Bukowina“ Bd.2 S.1ff.(13): „In der Nacht auf den 13.Juni“. Nach Schellhorns Bericht an die Gesandtschaft vom 28.8.1941 (TRASCA/DELETANT a.a.O. S. 287) waren 1941 noch etwa 150 deutsche Juden übrig. Ihnen wurde mit Verordnung vom 26.11.1941 die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt (TRASCA/DELETANT a.a.O. S.362).

¹⁷ Eingehende Darstellung vor allem Beitrag S. 121ff. Dienstlicher Bericht vom 9.7.1941 in den Akten des Konsulats (auch TRASCA/DELETANT S.184). Weitere Aufzeichnungen Schellhorns zum Pogrom von Jassy TRASCA/DELETANT S.162,168,175,181,184.

heraufbeschwören könne. Seine Zugehörigkeit zur NSDAP vergaß er nicht in die Waagschale zu werfen. Auch mit seiner ehemaligen Zugehörigkeit zu einem SS-Reitersturm unterstützte er seine Überzeugungsarbeit¹⁸. Gegen die Behauptung, die rumänische Regierung sei einverstanden, argumentierte er vor allem mit der Empfindlichkeit Ion Antonescus in Souveränitätsfragen und der „Verstimmung“ der lokalen Behörden, über die er sich vorher bei Gouverneur Riosanu vergewissert hatte. Nach weiteren Vorstößen Schellhorns unterrichtete ihn Sturmbannführer Persterer wenige Tage später, dass das Kommando die Exekutionen nach dem Gespräch sofort eingestellt habe. Dies war in der Tat der Fall. Einige Wochen später zog das Kommando ab. Es hat nach seinem Bericht, den Schellhorn erbat und dem deutschen Gesandten Manfred Frh. v. Killinger¹⁹ persönlich übergab, in und bei Czernowitz 524 Menschen getötet²⁰.

Es ist überwiegend wahrscheinlich, dass Schellhorns Vortrag an die Führung des Kommandos das Ende der Morde herbeigeführt hat.²¹

¹⁸ Beitrag S.125

¹⁹ Manfred Frh. v. Killinger, SA-Obergruppenführer.

²⁰ Andere Zahlen bei Th. LÖWENSTEIN-LAWI „Deutsche Dokumente über die Ausrottung der Bukowiner Juden“ in Hugo GOLD, „Geschichte der Juden in der Bukowina“, Bd.2, S.70f. (71). Wieder andere bei Ralf OGORREK „Die Einsatzgruppen und die Genesis der Endlösung“, Berlin 1996 S. 145f.

²¹ Schilderung in Beitrag S.124ff. und Aufzeichnung S.54ff. Den genauen Zeitpunkt seines Vorstoßes hatte Schellhorn offenbar nicht im Gedächtnis und verschieden angegeben, Beitrag: „etwa Mitte Juli“, Aufzeichnung: „In den ersten Augusttagen“, was nicht zutreffen kann.

Nach LÖWENSTEIN-LAWI (a.a.O. S.71, vgl. auch TURCZYNSKI a.a.O. S.325) soll die „Tätigkeit“ der Einsatzgruppe nur „auf 3 bis 5 Tage geplant“ gewesen sein. In der dafür angeführten „Ereignismeldung“ Nr.22 (TRASCA/DELETANT, a.a.O. S. 198) heißt es: „Für Kommando Xb ist die Erledigung der Aufgaben in 3 bis 5 Tagen vorgesehen“. Die Ereignismeldung ist vom 14.7.41 und referiert ein Gespräch vom 12.7.41, als die Morde schon begangen waren. Offenbar ist hier mit „Erledigung“ der Aufgaben (in drei bis fünf Tagen) der Abschluss gemeint. Warum „Erledigung“ der (Mord)aufgaben (zu den Aufgaben Andrej ANGRICK „Besatzungspolitik und Massenmord“, Hamburg 2003, S.149 und 161), nachdem etwa 1 bis 2 Prozent der Czernowitzer Judenschaft umgebracht waren und mehrere Wochen vor dem Abzug des Kommandos? Eine Erklärung ergibt sich aus der selben Ereignismeldung: Es heißt als Feststellung aus Czernowitz (nicht Bukarest!): „Rumänen erklären Nordbukowina als rumänisches Hoheitsgebiet“. Der Sinn dieser „Feststellung“ kann nur gewesen sein, eben die „Erledigung“, den Abschluss, der Aufgaben zu begründen. Genau dies war Schellhorns Argument. Nicht die Erklärung zum Hoheitsgebiet war aus Czernowitz zu berichten – die war längst in Bukarest geschehen – , sondern diese Tatsache und ihre Bedeutung wurden dort dem Kommando klar gemacht, was nur durch Schellhorn geschehen sein kann. Rumänische lokale Behörden haben kaum die Verletzung ihrer Souveränität gerügt um das Einsatzkommando entgegen der Zustimmung ihrer Regierung zum Ende der Morde zu bewegen. In Bessarabien etwa gab es ein solches Ende im ebenfalls rumänischen „Hoheitsgebiet“ offenbar nicht.

Die These ANGRICKS, „kurzfristig gestattete man der Einsatzgruppe das Agieren im Land ...“ (Andrej ANGRICK „Die Einsatzgruppe D und die Kollaboration“ in Wolfgang KAISER „Täter im Vernichtungskrieg“ Berlin 2002 S.71 ff. (73) belegt ANGRICK nicht. Die Gestattung durch die „Regierung“ (Mihai Antonescu?) dürfte nicht befristet gewesen oder zurück genommen worden sein, sondern sie wurde durch Schellhorns Hinweis vor allem auf die Haltung Ion Antonescus, also des rumänischen „Führers“ persönlich, entwertet. Dieser Hinweis dürfte für Persterer Anlass zur Einstellung der Morde gewesen sein. Er war auch geeignet Persterers Vorgesetzte bis hinauf zu Himmler zu bewegen. In „Im Wechselspiel der Kräfte ...“ (a.a.O. S.337ff.) gibt Angrick keine Erklärung für das Ende der Morde. In „Besatzungspolitik und Massenmord“ führt ANGRICK das Ende der Morde darauf zurück, dass die Rumänen zuerst das Vermögen der Czernowitzer Juden „inventarisieren“ wollten (S.158) und dass das Kommando sich zuerst um Diebstähle deutscher Truppen kümmern musste (S.161). Sollten Quellen bekannt werden, die erweisen, dass rumänische Behörden entgegen Schellhorns Feststellung gegen das Einsatzkommando vorgegangen sind aus dem Gesichtspunkt der Souveränität („Hoheitsgebiet“) und mit dem Ziel die Tätigkeit des Kommandos zu beenden, wäre zu prüfen, ob dies ursächlich für das Ende der Morde war. Das Zeugnis von Mitgliedern des Einsatzkommandos in Nachkriegsprozessen ist dafür allerdings wertlos, da diese ihre Sicht entweder von ihrem Kommandanten oder von Schellhorn direkt übernommen haben dürften und

Das Konsulat blieb zunächst weiter in Jassy. Es kehrte erst im November 1941 nach Czernowitz zurück.

Deportationen aus Czernowitz

Für die nun folgende Tat, vielleicht die wichtigste im Leben von Fritz Schellhorn, seine eigene Darstellung²²:

„Am 12. Oktober²³, also einen Tag nach Verbringung der Czernowitzer Juden ins Ghetto, erhielt ich²⁴ aus Czernowitz den Anruf des dortigen Direktors der Rumänischen Kreditbank, des mir seit Jahren befreundeten Herrn von Tabora, der mich inständig bat, doch sofort nach Czernowitz zu kommen. In der Stadt gingen fürchterliche Dinge vor sich ... ich ... fuhr am 14. Oktober mit zwei Mitarbeitern nach Czernowitz. In den frühen Nachmittagsstunden kam ich in der Stadt an und nahm sofort Verbindung mit Herrn von Tabora auf ... Zu meiner Bestürzung musste ich ... hören, dass alle Bukwiner Juden deportiert würden; in der Provinz sei die Aktion bereits abgeschlossen und schlagartig durchgeführt worden; jetzt sei als letzter Ort Czernowitz an der Reihe. Alle Juden seien von dort in ein Ghetto verbracht, um von dort deportiert zu werden ...

Wie sollte ich gegen eine von der rumänischen Regierung beschlossene Maßnahme gegen die Juden vorgehen, die zudem der Billigung der mit Lösung der Judenfrage befaßten deutschen Regierungsstellen sicher sein konnte? Und das in einem antisemitischen Land mit dem düsteren Hintergrund blutiger Ausschreitungen gegen die Juden noch vor kurzer Zeit? Auch musste ich auf eigene Verantwortung handeln; vorherige Einholung der Genehmigung des Deutschen Gesandten von Killinger wäre bei dessen Einstellung zur Judenfrage gleichbedeutend mit Scheitern jeglicher Bemühung gewesen. Schließlich musste ich auch die sehr ernsten Folgen bedenken, die eigenmächtiges Vorgehen zur Rettung von Juden unter den damaligen Verhältnissen für mich selbst haben konnte. ... erschien mir als einzig gangbarer Weg, eine möglichst große Zahl der Czernowitzer Juden vor der Deportierung zu retten, die Geltendmachung deutscher wirtschaftlicher, insbesondere militärischer Interessen am Verbleib der Juden in der Stadt.²⁵ ... befasste ich den mir gut bekannten Dr. Lupu²⁶, einen Beamten alter ös-

einen eventuellen Einsatz von Rumänen kaum selbst erlebt haben. Bisher ist Schellhorns Einsatz die einzige Erklärung für das Ende der Morde, die mit den vorhandenen Quellen voll vereinbar ist und ohne zusätzliche Annahmen auskommt.

²² Beitrag S.79 ff., 128f. Überwiegend wörtlich übereinstimmende Darstellung in Aufzeichnung S.58 ff. Dort auch Darstellung von Schellhorns Bericht an die Gesandtschaft und abgewehrte Angriffe des RSHA auf Schellhorn.

Schellhorn hat seinen Einsatz nicht nachträglich konstruiert, als der Vortrag eines solcher Einsatzes opportun erschien, sondern ihn damals noch am 15.10.1941 dienstlich festgehalten und auch gegenüber den deutschen Stellen offen beschrieben und eben mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten und damit dem deutschen Interesse begründet. Er ist auch im Bericht des Beraters bei der deutschen Gesandtschaft Bürgermeister ELLGERING vom 17.10.1941 festgehalten (Alle Dokumente in PAAAB Deutsches Konsulat Czernowitz, Paket 4, Po1, Bd.2 Politische Lage 1931-1943, publiziert von TRASCA/DELETANT a.a.O. S. 316ff.).

²³ 12. Oktober 1941

²⁴ In Jassy.

²⁵ An dieser Stelle ist in der im Übrigen gleich lautenden „Aufzeichnung“ (S.59) vermerkt: „Zuerst versuchte ich, die beiden deutschen Verwaltungsberater Pflaumer und Ellgering zu einem gemeinsamen Proteste gegen die Deportierung der Juden zu veranlassen. Die beiden Herren bekundeten einigiges Verständnis für meine Argumentierung, lehnten aber eine Teilnahme an dem von mir beabsichtigten Schritte ab.“ Über diesen Versuch auch eine Aufzeichnung Schellhorns vom 15.10.1941 in den Akten des Konsulats.

terreichischer Prägung, mit der Sache und bat ihn, mir bei Calotescu als Dolmetscher zu dienen. Calotescu²⁷ war der deutschen Sprache nicht mächtig, und ich hätte französisch mit ihm sprechen müssen. Ich zog aber bei diesem wichtigen Schritt, um jedes Mißverständnis auszuschließen, den Dolmetscher in Form eines hohen rumänischen Regierungsbeamten vor. Dr.Lupu, in Deportierungsfragen ähnlich wie ich selbst denkend, sagte bereitwilligst zu. Es mag gegen 11 Uhr²⁸ gewesen sein, als wir das Zimmer des Gouverneurs betraten. Ich setzte Calotescu nun alles auseinander, was als verhängnisvolle Folge der Deportierungen erscheinen konnte; ich malte in schwärzesten Farben die Zukunft der Bukowina, durch deren mit Sicherheit zu erwartenden wirtschaftlichen Zusammenbruch auch deutsche Interessen schwer geschädigt würden; ich wies vor allem auf die kriegswichtige Notwendigkeit reibungsloser Zufuhren aus der Bukowina nach dem Reichsgebiet und an die Front hin und erhob schließlich in meiner Eigenschaft als Sachwalter der Reichsinteressen gegen weitere Deportierungen der Juden Protest.

Der Gouverneur folgte meinen Ausführungen mit wachsendem Erstaunen; von deutscher Seite hatte er solche offensichtlich nicht erwartet. Doch wies er meinen Protest nicht zurück; er sagte nur, eine Entscheidung jetzt nicht treffen zu können; zunächst möchte ich ihm bis 6 Uhr nachmittags eine Liste der Juden einreichen, die für Wahrung der von mir genannten deutschen Interessen von Bedeutung seien. ... nach dem Ergebnis meiner Besprechung war Rückfrage des Gouverneurs bei Antonescu sicher anzunehmen

Im Vorzimmer des Gouverneurs traf ich nachmittags zu der von ihm bestimmten Stunde den Bürgermeister Dr. Popovici und andere Herrn. Sie waren, wie sie mir sagten, vom Gouverneur auf 6 Uhr nachmittags bestellt worden; aus welchem Grunde, wüssten sie nicht. ... Ich trat auf den Gouverneur zu, um ihm meine Liste zu übergeben. Er winkte indes ab und wandte sich in französischer Sprache mit folgenden Worten an mich: Er habe Marschall Antonescu, dem ich ja persönlich bekannt sei – il vous connaît ! – von meinem Protest und seiner Begründung in Kenntnis gesetzt. Der Marschall habe darauf angeordnet, daß die Evakuierung der Czernowitzer Juden vorerst abzustoppen sei. 20.000 sollten von dieser Maßnahme überhaupt nicht betroffen und ausgesichtet werden; nachdem dies geschehen, könne mit der Evakuierung wieder begonnen werden. Er sagte dann noch, meine Liste könnte ich wieder mitnehmen und vervollständigen ... Anschließend wandte sich der Gouverneur an die anderen Herren und unterrichtete sie über das Geschehene. ... man beglückwünschte mich zu meinem Erfolg ...“

Zur Ursache dieser Entscheidung Antonescus gibt es abweichende Darstellungen des Bürgermeisters von Czernowitz Popovici²⁹ und vielleicht von Fildermann³⁰. Popovici und Schell-

²⁶ Zu Nicolae Lupu (1884-1972) TRASCA/DELETANT a.a.O. S.212 Anm. 3. Nach ANGRICK („Im Wechselspiel der Kräfte ...“ S.347) war Lupu „Generalinspekteur für die Bukowina“.

²⁷ Corneliu Calotescu, Rumänischer General, Gouverneur der Bukowina 1941 – 1943. Nach Reifer (a.a.O. S.20) kam er erst nach dem Beginn des Oktober, also wenige Tage zuvor, in dies Amt.

²⁸ Am 15.Oktober 1941

²⁹ Eine eingehende und detailreiche Auseinandersetzung mit der Darstellung von Dr. Trajan POPOVICI, Bürgermeister von Czernowitz 1941/42: „Mein Bekenntnis“ (übersetzter Auszug der rumänischen Fassung) in Hugo GOLD, „Geschichte der Juden in der Bukowina“, Bd.2, Tel Aviv 1962, S.62-70 (zitiert: „Bekenntnis“) und einer Darstellung von Fildermann (s. folgende Anm.) in Schellhorns „Beitrag“ (Vgl. Anm.2) S.70-91,127-130. Bei der Abfassung der „Aufzeichnung“ kannte Schellhorn das „Bekenntnis“ nicht. Der genannte Band von Gold ist 1962, also nach der Abfassung der „Aufzeichnung“, erschienen. Schellhorn hat den Band erst 1966 kennen gelernt. Popovici ist 1946 verstorben (TRASCA/DELETANT a.s.O. S.331).

horn stimmen darin überein: Die Entscheidung über den Aufschub der Vertreibung wurde von Ion Antonescu persönlich gefällt und Calotescu in einem Telefonat am 15.10. eröffnet. Sie wurde von Calotescu bei einem Treffen am 15.10. nachmittags mitgeteilt.

An diesem Treffen nahmen nach Popovici er selbst, General Jonescu und Schellhorn teil. Schellhorn erwähnt General Jonescu nicht, aber weitere Teilnehmer³¹. Unstreitig muss vorher auf Ion Antonescu eingewirkt worden sein. Da der Plan der Evakuierung frühestens am 9. Oktober in Czernowitz bekannt wurde³², müsste diese Einwirkung in den Tagen zwischen dem 9. und 15. Oktober geschehen sein.

Die Mitteilung Schellhorns, er sei aufgrund eines dringenden Anrufs und vermuteter Verfolgungen von Juden von seinem Dienstsitz Jassy nach Czernowitz angereist, ist plausibel. Andere Gründe für seine Anwesenheit in Czernowitz sind nicht ersichtlich. Dass er am Vormittag des 15.10. Calotescu aufgesucht und ihm wirtschaftliche Gründe und deutsche Interessen für den Verzicht auf die Vertreibung vorgetragen hat, hat er damals sofort aufgezeichnet³³. Dies Gespräch am Vormittag ist die einzig mögliche Erklärung, warum Schellhorn zu dem Gespräch am Nachmittag hinzugezogen wurde³⁴. Die übrigen Teilnehmer am Nachmittag waren für die Ausführung von Antonescus Weisung zuständig. Der Vorstoß des Deutschen Konsuls ist die plausibelste Erklärung, dass Calotescu Antonescu anrief. Sonstige kritische Stimmen dürften ihn zu diesem frontalen Vorgehen gegen Antonescus eindeutige Entscheidung kaum bewegt haben. Überzeugend ist weiter, dass Calotescu Schellhorns Gründe Antonescu persönlich telefonisch vorgetragen hat und dass sie als Position des deutschen Partners zusammen mit dem Hinweis auf den von Antonescu hoch geachteten Schellhorn als Urheber dieser Gründe Antonescu zu seiner Entscheidung bewogen haben. Schellhorn war Antonescu wegen der Bewahrung tausender Rumänen vor der sowjetischen Besatzung³⁵, für die er ihn wenige Monate zuvor besonders hoch ausgezeichnet hatte, in frischer Erinnerung. Popovici teilt als Aussage Calotescus mit³⁶, dass auch „der Herr Konsul im Hinblick auf die Interessen des Reiches an der Ökonomie der Provinz“ ermächtigt wurde, Listen „derer, die zu verbleiben haben“ einzureichen. Diese Interessen haben also auch nach Popovicis Darstellung ausdrücklich bei der Eröffnung der Entscheidung Antonescus eine Rolle gespielt. Dass jemand anderes als Schellhorn solche Interessen des Reiches an der Erhaltung der Juden in Czernowitz vor dem Gespräch vorgetragen hat, etwa, dass

³⁰ Dr. Wilhelm Fildermann (1882-1963), Präsident des Verbandes Jüdischer Gemeinden in Großrumänien. Fildermann hat sich ständig aktiv und teilweise erfolgreich, vielfach auch direkt bei Antonescu, dessen Mitschüler er einmal war, für die Juden eingesetzt.

³¹ Aufzeichnung S.60, Beitrag S.81. Offenbar waren außer Schellhorn Behördenleiter geladen, die für die Ausführung von Antonescus Befehl zuständig waren. Abweichend POPOVICI aaO S.66, der nur General Jonescu, Schellhorn und sich als Anwesende erwähnt.

³² POPOVICI a.a.O. S.63 f.

³³ Vermerk vom 15.10.1941 in den Akten des Konsulats.

³⁴ Die Vermutung STERNBERGS in seiner Kommentierung des „Bekanntnisses“ von Popovici (a.a.O. S.70 Anm.11), Calotescu habe „offenbar von Antonescu die Weisung erhalten, alle Judenvernichtungsmaßnahmen unter deutscher Kontrolle stattfinden zu lassen“ (ausgerechnet der Kontrolle des Konsulats in Jassy und ausgerechnet eine Judenverschonungsmaßnahme!), entbehrt jeder Grundlage. Dies entspräche weder der deutschen noch der rumänischen Politik.

³⁵ Die ganz unerklärte Zahl von 20000 (zu verschonenden Juden) könnte eine ritterliche Geste Antonescus gegenüber Schellhorn sein in Erinnerung an die im Jahr zuvor von Schellhorn vor der sowjetischen Besatzung bewahrten Rumänen.

³⁶ A.a.O. S.66.

solche Interessen in Bukarest gegenüber Antonescu von deutscher Seite geltend gemacht wurden, ist kaum denkbar³⁷.

Es handelte sich beim Vorstoß eines deutschen Amtsträgers, einer zudem von Antonescu persönlich geschätzten und um Rumänen verdienten Person um eine einmalige Konstellation. Heinen³⁸ ist zuzustimmen, wenn er schreibt, Schellhorn „erreichte“, dass ein Teil der Juden in der Stadt bleiben konnte. Wie schon Ellgering³⁹ am 17.10.1941(!) an den Gesandten von Killinger schrieb: „Aufgrund des Einspruchs durch das Deutsche Konsulat soll die Zahl der Juden, die vorläufig hier bleiben dürfen, auf 15000 – 20000 festgesetzt werden ...“. “It is almost certain that the real impetus for Antonescu’s change of position came from the German consul in the city, Fritz Gebhard Schellhorn.”⁴⁰ Dies bedeutete für die Mehrheit die Rettung des Lebens.⁴¹

Popovici will diese Entscheidung Antonescus durch seine Bemühungen bewirkt haben.⁴² Die mögliche Mitteilung Fildermanns, er habe diese Verschonung bewirkt, wirft Fragen auf.⁴³

³⁷ Allerdings ist der Gedanke, dass wirtschaftliche und militärische Erwägungen Zurückhaltung bei der Vertreibung der Juden nahe legen könnten, auch vorher schon von Schellhorn niedergeschrieben worden (Aufzeichnung vom 26.7.41, TRASCA/DELETANT a.a.O. S. 210 f.). Auch von Killinger in einem Telegramm vom 6.8.1941 (TRASCA/DELETANT a.a.O. S. 249): „Habe ... stellvertretendem Ministerpräsidenten geraten, Ausschaltung jüdischer Elemente nur ... langsam vorzunehmen.“

³⁸ Armin HEINEN „Rumänien der Holocaust und die Logik der Gewalt“ München 2007, S.134

³⁹ A.a.O.

⁴⁰ Vladimir SOLONARI “The treatment of the Jews of Bukovina by the soviet and Romanian administrations 1940-1944” in Holocaust and Modernity I No. 2 (8) 2010 S.170, 172: SOLONARI: “This member of the NSDAP since 1933 was another Schindler.“

⁴¹ Aktennotiz des „Judenberaters“ Richter vom 17. Oktober 1941: „Wie Generaldirektor Lecca heute mitteilte, werden 110000 Juden aus der Bukowina und aus Bessarabien evakuiert Sinn der Aktion sei die Liquidierung der Juden.“ (TRASCA/DELETANT a.a.O. S. 339). Von den tatsächlich etwa 147000 aus der Bukowina und Bessarabien deportierten Juden sind wenigstens 90000, also etwa zwei Drittel umgekommen (DELETANT in TRASCA/DELETANT S.17).

⁴² POPOVICI schreibt in seinem „Bekanntnis“ (aaO. S.66): „Inzwischen verstrichen der 12., 13. und 14. Oktober. ... Es ist nicht opportun, die Mittel aufzuzeigen, mit denen ich versuchte, den Willen des Marschalls indirekt zu beeinflussen, den ich nicht kannte und der so weit von Czernowitz lebte; aber meine Bemühung hatte Erfolg. Mittwoch, den 15. Oktober, gab der Marschall in einer telefonischen Unterredung mit dem Gouverneur seine Zustimmung zu einer Erleichterung in der Massendeportierung, indem er 20.000 Menschen jener Kategorien, auf die ich in der Konferenz von Samstag“ (Übersetzungsfehler, richtig: „Sonntag“) „hingewiesen hatte, und für die absolut ernst zu nehmende Faktoren intervenierten, von der Deportierung ausnahm.“

Zutreffend bemerkt Popovici, dass der Erfolg die Beeinflussung des Willens des Marschalls voraussetzte. Zutreffend hebt er die Schwierigkeiten auf dem Weg von ihm selbst zu Antonescu hervor: Der kurze Zeitraum, der zur Verfügung stand. Er kannte Antonescu nicht. Die Entfernung war groß.

Angaben zu seinen „Mitteln“ für den Erfolg macht Popovici nicht. Die Nennung sei „nicht opportun“. Außerdem „intervenierte“ nach Popovici noch „absolut ernst zu nehmende Faktoren“ für die 20000 Menschen. Es fehlt jeder tatsächliche Anhalt, wie es zu einer Beeinflussung des Willens des Marschalls durch Popovici gekommen sein könnte. Einen Einsatz Schellhorns erwähnt Popovici nicht.

Offenbar ist: Antonescu hat die Entscheidung getroffen, 20000 Juden von der Deportation zu verschonen. Calotescu hat Antonescu dazu vorgetragen. Eine weitere Person, die auf Antonescu zugegangen sein könnte, ist auch heute noch nicht gefunden. Das Gespräch Calotescus mit Antonescu war nach allen Darstellungen entscheidend, wobei Popovici allerdings offen lässt, von wem es ausging. Jedenfalls hat Antonescu in diesem Gespräch letztlich seine positive Entscheidung mitgeteilt.

Dass Calotescu aus eigenem Antrieb Antonescu anrief, ist wenig wahrscheinlich.

Unwahrscheinlich ist auch, dass Popovici mit möglicherweise eingesetzten „Mitteln“, die zu nennen er für „nicht opportun“ erklärt, dazu beigetragen hat, Calotescu zu einem Vorstoß bei Antonescu zu motivieren. Popovici war offenbar für Calotescu „politisch“ nicht so wichtig, dass er seinetwegen gegen eindeutige Entscheidungen Antonescus aufgetreten wäre. Nach dem Bericht Ellgerings (a.a.O.) war Popovici

seit Juli 1941 schon der dritte Bürgermeister von Czernowitz und „seine Tage“ schienen Ellgering (schon am 17. Oktober!) „gezählt“. Eine dringend gemachte Intervention des deutschen Konsuls mit außenpolitischen Implikationen dagegen müsste für Calotescu Anlass zu sofortigem Bericht und Vortrag bei Antonescu gewesen sein.

Sehr unwahrscheinlich ist, dass ein möglicher Hinweis Calotescus auf einen möglichen Vorstoß Popovicis und seine Argumente Antonescu bewegt haben.

Die besonderen Umstände wie bei Schellhorn lagen bei Popovici nicht vor: Popovici kannte nach seiner Aussage Antonescu nicht – und der ihn also auch nicht. Schellhorn dagegen war Antonescu seit langem bekannt, von ihm besonders geachtet und wegen seines Einsatzes für Rumänen in frischer Erinnerung. Popovici war kein Vertreter Deutschlands und konnte nicht dessen „Interessen“ – und damit auch die Interessen der gemeinsamen Front – in die Waagschale werfen.

Wenn Schellhorn von den Interessen Deutschlands sprach, dann offenbar vor allem um sich demonstrativ im Rahmen seiner Zuständigkeit zu halten. Für Antonescu dürfte es sich eher um rumänische Interessen gehandelt haben. Die spricht Schellhorn dann auch in seinem „Memorandum“ an Calotescu vom 16.10.1941 an (Exemplar in den Akten des Konsulats).

Popovicis Erwägungen nach seinen Formulierungen im „Bekenntnis“ (aaO. S.66: „Schonung für die jüdischen Träger hoher Bildung und der schönen Künste ... Ich reklamierte aus Achtung vor der Intelligenz und Zivilisation die Richter und Advokaten ...“) dürften Antonescu weniger bewegt haben. Popovici schreibt zwar, dass Antonescu „20000 Menschen jener Kategorien, auf die ich an der Konferenz von Samstag hingewiesen hatte, von der Deportierung ausnahm.“ Die Wiederkehr von Popovicis Kategorien beim Erfolg soll offenbar die Ursächlichkeit seiner Bemühungen belegen. Wenige Zeilen später zitiert er allerdings Calotescu „wörtlich“, dass es bei der Auswahl um den „Grad ihrer Unentbehrlichkeit“ gehe, also weniger um Popovicis Kategorien. Es ist kaum vorstellbar, dass es um etwas Anderes ging, als den Nutzen der Menschen für die – vor allem wirtschaftlichen – Interessen Rumäniens und seiner mit Deutschland gemeinsamen Kriegsführung, wie sie Schellhorn vorgetragen hat.

Schellhorns Darstellung ist überwiegend wahrscheinlich. Daraus ergäbe sich, dass Popovici Schellhorns Einsatz unterdrückt. Popovicis eigener Beitrag zur Umstimmung Antonescus bleibt dunkel.

Über Popovicis Gründe für diese Darstellung kann nur spekuliert werden. Sie dürften sich aus der Zeit der Abfassung des „Bekenntnisses“ ergeben, die nicht genau bekannt ist. Ob Popovici damit ein Interesse oder sonstige Ziele verfolgt hat, muss hier offen bleiben.

Am nächsten liegt: Popovici hatte sich 1941/1942 als Retter der Juden feiern lassen, wie er in seinem „Bekenntnis“ eingehend schildert, also zu einem Zeitpunkt in dem eine öffentliche Nennung Schellhorns als Retter von Juden für diesen als deutschen Beamten gefährlich gewesen wäre und wohl auch den Erfolg gefährdet hätte. Bei der späteren schriftlichen Darstellung konnte oder wollte Popovici davon nicht ganz abrücken und hat deswegen zwar keinen Hergang erfunden, der nachprüfbar gewesen wäre, aber die Tatsachen im Unklaren und Lückenhaften belassen. Sein baldiger Tod (1946, TRASCA/DELETANT a.s.O. S.331) hat eine weitere Aufklärung verhindert.

Taktisch zu erklären ist sicher auch die negative Tonart, in der Popovici über Schellhorn schreibt, der damals in russischer Gefangenschaft war, was Popovici bekannt gewesen sein dürfte. Negativ zu bewertende Taten von Schellhorn berichtet Popovici nicht.

Schellhorn hat Popovicis Darstellung, als er sie 1966 kennen lernte, außerordentlich betroffen, zumal er sich an ein gutes persönliches Verhältnis zu Popovici erinnerte. Die Einstellung Popovicis zur Deportierungsfrage hat er gekannt und trotz dieser Enttäuschung immer anerkannt.

⁴³ Fildermanns „Eidesstattliche Versicherung“ vom 13.3.1956 vor dem deutschen Konsul in New York v.Saucken (Kopie in Schellhorns Nachlass) besagt unter (4), es sei ihm gelungen, die Deportierung von 20.000 Juden aus der Südbukowina zu vereiteln. Dass Fildermann damit Czernowitz gemeint haben sollte, dafür spricht außer der Zahl 20.000 nichts. Die Südbukowina war ein klar abgegrenztes Gebiet, zu dem Czernowitz nicht gehörte. Eine solche Rettung aus der Südbukowina ist aber nicht bekannt. Der von Fildermann gebildete Zusammenhang mit einer Konferenz in Berlin, die jedenfalls für den fraglichen Zeitraum nicht bekannt ist und die nach dem mitgeteilten Ergebnis, die Deportierung aller Juden sei beschlossen worden, eher im September 1942 stattgefunden haben mag, ergibt, dass jedenfalls aus Fildermanns eidesstattlicher Versicherung die Kausalität von Bemühungen Fildermanns für die Rettung von Czernowitzer Juden 1941 nicht gefolgert werden kann. In der Versicherung führt er auch aus: „(4) ... konnte ich aber die ... Deportierungen der Juden aus ... Nord- Bukowina nicht verhindern.“

Allerdings teilt Fildermann mit, Mihai (!) Antonescu (Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident) habe ihm am 14.Oktober 1941 die Verschonung verschiedener Gruppen zugesagt. Fildermann

Nachdem die Zahl der zu verschonenden Juden feststand, hat Schellhorn seine Liste von zu Verschonenden, die irgendwie mit deutschen Interessen verknüpfbar waren⁴⁴, ergänzt und Calotescu vorgelegt, aber, wie Popovici zutreffend bemerkt, sich an einer gemeinsamen Auswahl der zu verschonenden – und damit der nicht zu verschonenden – Menschen nicht beteiligt⁴⁵.

Bei der Verschonung der 20.000⁴⁶ blieb es dauerhaft.⁴⁷ Der bis zu deren Auswahl angeordnete Aufschub der Deportation der darüber hinaus vorhandenen Juden aber wurde beendet. Im Juni

meinte damals (1941), diese Zusage an ihn sei als Befehl von Mihai Antonescu für die Bukowina sofort umgesetzt worden (Brief an Ion Antonescu bei Jean Ancel „Documents concerning the fate of Romanian Jewry during the Holocaust Jerusalem 1986, Bd. 3 S. 342). Von den Gesprächen in Czernowitz konnte Fildermann damals nichts wissen. Alle Zeugenaussagen des Gesprächs bei Calotescu am 15.10.1941 – auch die Popovicis – besagen, dass Calotescu die Verschonung als Entscheidung von Ion Antonescu dargestellt hat, was auch allein plausibel ist. Die Zusage Mihai Antonescus soll sich nach Fildermann auf Bessarabien und die Bukowina bezogen haben. Die Umsetzung aber soll sich auf die Bukowina beschränkt haben, obwohl es nur für Czernowitz Zurückstellungen gab. So bliebe für Fildermanns Einsatz unerklärt, warum gerade die Vertreibung aus Czernowitz aufgeschoben wurde. Näher liegt eine Einwirkung aus Czernowitz selbst. Auch Antonescus aggressiver die Aussiedlungen rechtfertigender Brief vom 19.10.1941 an Fildermann (Carp, Matatias „Cartea Neagra“ Bukarest 1996 Bd.3 S.191 f. Dok.Nr. 103), der eindeutig die direkte Antwort auf Fildermanns Bittschriften vom 9. und 11.10.1941 (Carp aaO. S. 189 f. Dok. Nr. 101) ist, schließt aus, dass Antonescu gerade zwischen diesen Daten einer Bitte Fildermanns nachgekommen sein könnte. Dies legt nahe, dass Fildermann bei seinen vielen Bemühungen um die Juden in Rumänien doch die Rettung der Czernowitzer Juden nicht zuzuschreiben ist.

⁴⁴ Vgl. Aufzeichnung S.63.

⁴⁵ Popovicis Ausdrucksweise (a.a.O.), dass man Schellhorn „los wurde“ gehört zu den zeitbedingten negativen Formulierungen. Schellhorn war nicht von Calotescu eingeladen, um an einer gemeinsamen Umsetzung der Weisungen Antonescus teilzunehmen, sondern um den Erfolg seiner Bemühungen zu erfahren und das von ihm vorgebrachte „deutsche Interesse“ gegenüber der Provinzregierung durch Ergänzung der eigenen Listen zu konkretisieren.

⁴⁶ Allerdings zitiert Deletant einen Bericht (TRASCA/DELETANT a.a.O. S.30), es seien bis Januar 1942 nur 16391 „Autorisationen“ zum Bleiben erteilt worden. Erklärungsbedürftig scheint, warum die von Schellhorn und Popovici übereinstimmend genannte Zahl von 20000 zu Verschonenden nicht ausgenutzt wurde. Darüber hinaus waren danach noch etwa 5000 weitere Juden „illegal“ in der Stadt verblieben, eine Möglichkeit, die durch den einstweiligen Stopp der Deportationen am 18. Oktober eröffnet oder wenigstens erleichtert wurde, also auch auf Schellhorns Eingreifen zurückzuführen ist.

Die Autorisationen waren offenbar teilweise von Popovici unterzeichnet. Eine solche „Popovici-Autorisation“ die also nicht von Calotescu unterzeichnet war, ist abgedruckt bei „Bekennnis“ (a.a.O. S.67). Vgl. die Darstellung Popovicis im „Bekennnis“ (a.a.O., S.S.66): Calotescu: „Ich ... werde persönlich die Autorisationen unterzeichnen ...“.

Die Gesamtzahl der aus Czernowitz Deportierten gibt Popovici mit „exakt 28.391“ an (a.a.O. S.69) Zu den Opferzahlen eingehend Schellhorn („Beitrag“ S.89f), Deletant (TRASCA/DELETANT S.30)

⁴⁷ Schellhorn hat in der Tat den Aufschub der Deportation nur als befristet gefordert. In den Akten des Konsulats befindet sich ein „Memorandum“ vom 16.10.1941, zweifellos die in der „Aufzeichnung“ (S.61) erwähnte „längere Denkschrift über die Notwendigkeit des Verbleibs der Juden in der Bukowina“, die Schellhorn an Calotescu übergab, der sie an Antonescu weitergereicht haben dürfte. Hier führt Schellhorn aus, auf die Juden könne verzichtet werden, wenn die Juden ihre Kenntnisse und Fähigkeiten an ihnen beigegebene rumänische Hilfsarbeiter weiter gegeben hätten. Diese Kenntnisse und Fähigkeiten stellt er allerdings als sehr umfangreich dar. Wahrscheinlich stammt der Gedanke aus der rumänischen Verfügung vom 25.7.41, Juden wieder in den Wirtschaftsprozess einzuordnen, bis entsprechender rumänischer Ersatz käme, der nach Schellhorn „naturgemäß ausbleiben wird“ (Schellhorns Aufzeichnung vom 26.7.41, TRASCA/DELETANT a.a.O. S. 210 f.). Die gesamten Ausführungen beschreiben ein unüberwindliches Hindernis für die Wiederaufnahme der Deportationen und sind auch so gemeint. Zu Recht bezeichnet Angrick diesen Vorschlag als „kaum zu bewerkstelligen“ (ANGRICK „Das Wechselspiel der Kräfte ...“ S.350), während SOLONARI (a.a.O. S.172) weniger überzeugend schreibt: "But Schellhorn's credibility is undermined by the omission in his memoir of the fact that the selected Jews were to be spared deportation only temporarily, until their replacements had been trained." Schellhorns Ausführun-

1942 gingen noch 3 Transporte aus Czernowitz nach Transnistrien mit mehreren 1000 Juden⁴⁸. Schellhorn hat sich auch hierbei bemüht, Juden vor diesem Schicksal zu bewahren⁴⁹.

Danach wandelte sich die rumänische Politik vermutlich wegen der Entwicklung der Kriegslage⁵⁰. Mit General Dragalina, dem Gouverneur der Bukowina ab April 1943, wusste Schellhorn sich in vielen Gesprächen einig in der Ablehnung der Vertreibung und Ermordung der Juden. Ihm gegenüber, der noch fest an den deutschen Sieg glaubte, führte Schellhorn nicht mehr hauptsächlich wirtschaftliche und militärische Gründe an. Dazu war die Bedeutung der Juden in der Bukowina zu gering geworden. Vor allem verwies er auf die Erbitterung, die diese Morde bei den Feindnationen hervorrufen müssten⁵¹.

Gefangenschaft und Epilog

Im März 1944 verließ das Konsulat Czernowitz beim Anrücken der Roten Armee. Das Personal wurde in die Gesandtschaft in Bukarest eingegliedert.

Am 2. September 1944 wurde das Personal der Gesandtschaft zunächst von Rumänen gefangen genommen, dann den Russen übergeben. Die Gefangenschaft endete für Schellhorn erst 1955. Über sie hat Schellhorn eine Aufzeichnung⁵² hinterlassen, die sachlich die äußeren Umstände berichtet: Haftbedingungen, Hunger und Kälte, Enge, Massenzellen, Verhöre Verurteilung zu 25 Jahren Haft⁵³ ohne tatsächliche Grundlage wegen „Spionage“. Bis 1954 keine Nachricht von seiner Frau und seiner Tochter, die er als wenige Monate altes Kind zu einer Flucht in eine ungewisse Zukunft verabschiedet hatte. Die Aufzeichnungen über diese Zeit in der Lefortoskaja in Moskau und in Wladimir erwähnen die Tatsache des Gesprächsaustauschs mit Mitgefangenen, aber sie enthalten keine Namen und keine Mitteilung über den Inhalt der Gespräche. Für Historiker sicher enttäuschend. Aber ein Merkmal von Schellhorn: Diplomatische Diskretion, soweit keine höherrangigen Gründe sie verboten. Aus anderen Aufzeichnungen ergibt sich, dass Gustav Richter, der deutsche „Judenbeauftragte“ bei der rumänischen Regierung, für einige Zeit seine Zelle teilte⁵⁴, für 2 Jahre auch General Gerstenberg⁵⁵. Oder er berichtet über das Zeugnis von Oberst Rodler, Leiter der deutschen Abwehr in Rumänien, das ihm ein Vernehmer vorlas: Er – Schellhorn – habe schon 1943 über die Notwendigkeit gesprochen den

gen erlaubten den Empfängern, sich einzureden, sie wichen mit der Verschonung nicht von ihrem Ziel der Vertreibung aller Juden ab.

⁴⁸ Berichte und Aufzeichnungen Schellhorns von 1942 hierzu bei TRASCA/DELETANT a.a.O. S. 422, 428, 433, 434, 445, 446). Schellhorn schätzte die Zahl der Opfer dieser Deportationen auf insgesamt 5000. Deletant (TRASCA/DELETANT S.30) zitiert aus einem Bericht Calotescus die Zahl 4094. Bei den Deportationen wurden von Popovici gezeichnete Autorisationen vielfach nicht anerkannt (REIFER a.a.O. S.23).

⁴⁹ Schellhorn schreibt („Judenpolitik“ S.130): „Auch als diese (die Deportationen) 1942 ... wieder aufgenommen wurden, konnte das Konsulat Hunderte von Juden den Maßnahmen entziehen.“ Vgl. auch „Beitrag“ S.129f. Aufzeichnung S.63.f.

⁵⁰ Nach dem Juni 1942 gab es keine weiteren Deportationen aus der Bukowina.

⁵¹ Aufzeichnung S.66.

⁵² 15 Seiten Maschinenschrift undatiert im Nachlass.

⁵³ Dies war die Standardstrafe für Deutsche (Andreas HILGER „Die Gerechtigkeit nehme ihren Lauf“ in Norbert Frei „Transnationale Vergangenheitspolitik“ Göttingen 2006 S.180ff. (237f.): „In der absoluten Mehrheit aller Fälle sprachen die SMT (Sowjetischen Militärtribunale) 25jährige bzw. lebenslängliche Haftstrafen aus. ... Formal war nach Abschaffung der Todesstrafe (dies) das einzige Strafmaß, das nach Ukas 43 für Deutsche überhaupt zulässig war.“)

⁵⁴ Aufzeichnung S.20, 82.

⁵⁵ Aufzeichnung S.62, 80.

NS zu beseitigen, um eine Katastrophe des deutschen Volkes abzuwenden⁵⁶. Das Gespräch war in einem Bukarester Café gewesen. Viele Todesurteile ergingen in der Zeit aufgrund solcher Äußerungen.

Nach Schellhorns Rückkehr – er war nunmehr 67 Jahre alt – nach Deutschland beschäftigte ihn die Zeit in Czernowitz in überraschender Weise. Bezeichnend mag der im Nachlass Schellhorns im Original vorhandene Brief von Rechtsanwalt Dr. M. aus Wien, früher Czernowitz, vom 28. Februar 1957 sein, der auszugsweise zitiert sei:

„Sehr geehrter Herr Konsul,

alle jene, die sich Ihrer Tätigkeit als Konsul erinnern, denken noch heute mit viel Dankbarkeit an die Tatsache, daß Sie in der für die jüdischen Verfolgten dunkelsten Zeit die Menschlichkeit hochgehalten und vielen Gefährdeten, insofern es Ihnen nur irgendwie möglich war, Beistand geleistet haben. Dafür ist Ihnen, wie gesagt, noch heute die Dankbarkeit aller sicher, in denen die unverblaßte Erinnerung an jene Tage lebt.

Gerade mit Rücksicht darauf und in der Annahme, dass dem Manne, welcher damals den Mut und den Willen zur Humanität bewies, auch heute noch die historische Wahrheit nicht gleichgültig sein kann, wende ich mich als Anwalt Bukowiner Juden ... an Sie. ...

Die deutschen Entschädigungsbehörden sind nur allzu gerne bereit, die Judenverfolgungen in der Bukowina mit all ihren Begleiterscheinungen ... als eine Fleißarbeit der rumänischen Behörden zu betrachten, während doch in Wirklichkeit die Gewaltmaßnahmen gegen die Juden ... über Anordnungen deutscher Kommandostellen, in den meisten Fällen sogar direkt von deutscher SS, SD und deutschen Soldaten ausgeführt wurden.

Sie ... wissen ... aus eigener Wahrnehmung, und, wie Sie rühmend von sich selbst behaupten dürfen, teilweise durch Behinderung der gepflogenen Grausamkeiten, vom wahren Tatbestand, daß nämlich die Verfolgungen zwar auf dem Gebiete eines ausländischen Staates, jedoch unmittelbar durch Maßnahmen deutscher Dienststellen oder eines deutschen Amtsträgers bewirkt wurden.

Um der historischen Wahrheit willen ...“

Eben diese historische Wahrheit, die Verantwortung Deutscher und Rumänen, hat Schellhorn versucht, in seinen Stellungnahmen, zu denen er in mehreren Verfahren aufgefordert wurde, sehr nuanciert darzustellen. Dies hat – zu Schellhorns Bedauern – teilweise zur Abweisung gegen Deutschland geltend gemachter jüdischer Ansprüche geführt und dann zu öffentlichen persönlichen Angriffen mit falschen Behauptungen über Schellhorns Verhalten in Czernowitz⁵⁷.

Ein eigener Beitrag zur Diskussion der rumänischen und deutschen Verantwortung kann hier nicht geleistet werden. Schellhorns Sicht wird heute im Kern Allgemeingut.

Ein weiteres Mal noch wurde Schellhorn im öffentlichen Leben aktiv. Der 72jährige wurde im Jahre 1961 der erste Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, des Cercle franco-allemand, in Tübingen, die mit unter seinen Händen mit über 1200 Mitgliedern darunter etwa einem Drittel Franzosen zur größten „und wohl aktivsten“ Vereinigung dieser Art in Deutschland wurde. Eine letzte und schöne Begegnung mit seinem geliebten Frankreich. Nach 4 Jahren zog er sich aus der ersten Reihe zurück. Seine Arbeit wurde mit dem Großen Bundesverdienstkreuz gewürdigt.

Die letzten Jahre seines Lebens war Schellhorn durch Spätfolgen der Gefangenschaft an Zuhause gebunden. Er musste noch den Tod seiner Frau ertragen und starb 2 Jahre danach 1982.

⁵⁶ Aufzeichnung S.68.

⁵⁷ Aufzeichnung S. 84f.